

Zwischen Babel und Jerusalem

Der Alttestament-Dozent Stefan Felber beschäftigt sich mit dem Wert der Sprache. idea stellte ihm vier Fragen zu seinem neuen Buch.

SPRACHE Stefan Felber, Dozent am tsc und der STH, vereinigt in seinem neusten Buch zum Wert der Sprache Beiträge verschiedener Autoren und Fachgebiete.

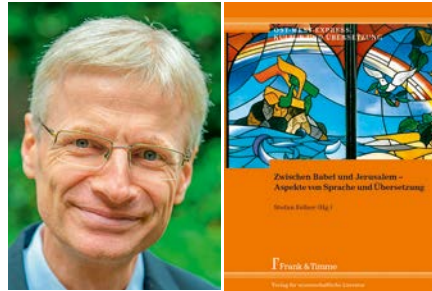
Stefan Felber, was bezweckt das Buch „Zwischen Babel und Jerusalem“?

Das Buch stellt die Perspektiven verschiedener Wissenschaften zusammen, wie mit Sprache umgegangen wird und wie man überhaupt das Phänomen „Sprache“ verstehen und schätzen soll. Ein zentraler Impuls für mich als Theologe und Herausgeber besteht darin, dass dabei für einmal die biblisch-theologische Seite nicht zu kurz kommt. Die Bibel selbst hat nach meiner Überzeugung Grundlegendes über Sprache und Kommunikation zu sagen, was oft übersehen oder beiseitegeschoben wird, besonders in sprachwissenschaftlichen und sprachphilosophischen Diskussionen – und seltsamerweise auch in der Diskussion um Bibelübersetzung. Der Titel „Zwischen Babel und Jerusalem“ markiert den Raum und die Spannung zwischen babylonischer Sprachverwirrung und pfingstlicher Spracheinheit.

An welches Publikum wendet es sich?

Das Buch richtet sich an jedermann, der sich für Sprache interessiert. Es ist erschienen in einem säkularen Verlag, und so verteile ich es auch an ein säkulares Publikum, zumal literaturwissenschaftliche und mit Harald Seubert auch sprachphilosophische Perspektiven vertreten sind. Zwei kürzere NZZ-Beiträge durfte ich übernehmen, und der Band bietet auch vier leicht lesbare Beiträge eines prämierten Literaturübersetzers.

Und es richtet sich natürlich auch an ein christliches Publikum, das sich zum Beispiel für Wert und Eigenart der Lutherbibel oder die Problematik neuerer Bibelübersetzungen interessiert. Gerade die Fragen nach Übersetzungstheorien oder nach dem kulturellen Stellenwert der Lu-



Stefan Felbers Buch zum Wert der Sprache.

therbibel betreffen aber durchaus auch Nichtchristen.

Welchen Ansatz verfolgt dieses Buch angesichts des darin erwähnten „Empfindens einer Krise der Sprache“?

Wir wollen der Krise der Sprache vor allem durch eine Besinnung auf ihren biblisch bezeugten Wert, auf das Wesen und die Würde des Wortes begegnen, und dabei zugleich im Gespräch mit anderen Wissenschaften bleiben.

Was sollten Christen bei ihrem alltäglichen Sprachverhalten im Auge behalten?

Sprache ist nicht nur Übertragungsmittel, sondern auch Lebensmittel! Am deutlichsten wird es dort, wo wir einen wahrhaft geheiligten Gebrauch von Sprache kennen lernen. Jesus sagt: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Joh. 6,63), oder: „Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh. 17,17). Hier zerschellt die postmoderne Skepsis, ob man mit Worten wirklich noch Wahrheit sagen könne – und wir gewinnen neue Zuversicht beim Reden und Schreiben, wir gewinnen Vertrauen, Klarheit und Gewissheit in unserer Kommunikation ganz allgemein. ●

Interview: David Gysel

Stefan Felber (Hg.), Zwischen Babel und Jerusalem – Aspekte von Sprache und Übersetzung (Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung, Band 34), Frank & Timme Verlag, 260 S., 36.90 Fr., kartoniert, SBN 978-3-7329-0501-0

NOTIERT

Vertrag verlängert Eine neue Vereinbarung zwischen SRG und ALPHAVISION tritt am 1. Januar 2019 in Kraft. Mit ihr wird diese seit 23 Jahren bestehende Zusammenarbeit um weitere drei Jahre verlängert. ALPHAVISION und ihr Produktionspartner ERF Medien haben bis heute mehr als 1150 Sendungen produziert. „Fenster zum Sonntag“ erreicht auf SRF 1, SRF 2 und SRF info jede Woche mehrere Zehntausend Zuschauer. Zusätzlich stehen die Sendungen auf Internetkanälen (Sonntag.ch, Play SRF, Youtube) in voller Länge und teilweise als Einzelbeiträge zur Verfügung.

🌐 www.sonntag.ch

Impuls Medien Der christliche Mediendienst aus Österreich gründete am 1. Dezember einen Schweizer Verein. Impuls Medien IM Österreich existiert seit 2013. IM und sein Gründer Sven Kühne wollen das Evangelium in sozialen Medien verbreiten. Präsident des Schweizer Vereins ist der ehemalige Pastor Michael Hunziker aus Wilen bei Wil.

🌐 www.impuls-medien.org

Preisträger Der evangelische Theologe Pfarrer Christian Stettler (Flaach ZH) hat den Johann-Tobias-Beck-Preis des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) erhalten. Die mit 1000 Euro dotierte Auszeichnung bekam er für seine Habilitationsschrift „Das Endgericht bei Paulus“. Stettler ist seit 2014 Privatdozent für Neues Testament an der Uni Zürich und Titularprofessor für NT und Antikes Judentum an der STH Basel.

🌐 www.afet.de

www.ideaschweiz.ch ★ Newsletter
**Jetzt kostenlos
 abonnieren!**
ideaNewsletter



Reklame

Porträt

WIRTSCHAFT Horst Schulze ist einer der erfolgreichsten Hoteliers der Welt. Der Gründer der Hotelkette Ritz-Carlton ist bekennender Christ. Zu seinem Erfolgsgeheimnis gehört, in jedem Gast und jedem Mitarbeiter ein Geschöpf Gottes zu sehen. *Von David Wengenroth*

Mit Gott im Luxushotel

Als er elf Jahre alt war, eröffnete Horst Schulze seinen Eltern, dass er im Hotelgewerbe arbeiten wollte. Sie waren entsetzt. „Wenn man damals einen ehrbaren Beruf haben wollte, musste man ein Handwerk lernen“, erinnert sich der heute 80-Jährige. Sein Großvater schärfte ihm sogar ein, in seinem kleinen Heimatort an der Mosel niemandem von diesem Wunsch zu erzählen. Da müsse man sich ja schämen. Aber der Junge ließ nicht locker. Mit 14 begann er eine Kellnerlehre im Kurhaus in Bad Neuenahr.

Stolzer Diener

In seiner Ausbildung erlebt Schulze eine Begegnung, die ihn prägt. Im Restaurant des Kurhauses gab es einen Oberkellner, der seinen Beruf liebte. An einem Abend beobachtete Schulze, wie dieser Kellner zu einem Tisch ging. „Ich sah, dass die Gäste stolz waren, dass er zu ihnen kam.“ Dieses Erlebnis bestimmt sein ganzes Berufsleben. Als erfolgreicher Hotelmanager prägte er später einen Ausspruch, der heute in jedem Hotelfachbuch steht: „We are Ladies and Gentlemen serving Ladies and Gentlemen.“ (Wir sind Damen und Herren im Dienst

von Damen und Herren.) Die Wertschätzung für Gäste und Mitarbeiter, die dieses Leitmotiv ausdrückt, gründet für Schulze auch in seinem Glauben. Als Christ folgt er dem Grundsatz, dass jeder Mensch von Gott geschaffen ist.

Mit 26 geht Schulze in die USA und wagt dort den Sprung ins Management. Innerhalb weniger Jahre steigt er zum Vizepräsidenten der Hotelkette Hyatt auf. Anfang der 1980er Jahre bietet ihm ein Investor an, selbst eine Hotelkette aufzubauen. Nach einigem Zögern sagt Schulze zu und gründet Ritz-Carlton. Als er das Unternehmen 2002 verlässt, hat es 38 Häuser in aller Welt, die mit 18.000 Mitarbeitern über eine Milliarde Euro Umsatz pro Jahr machen. Nach seinem Ausstieg bei Ritz-Carlton gründet Schulze die Ultra-Luxushotelkette Capella. Zu ihr gehören mittlerweile acht Häuser in aller Welt – unter anderem der Breidenbacher Hof in Düsseldorf und das Hotel in Singapur, in dem sich im Juni US-Präsident Donald Trump und der nordkoreanische Diktator Kim Jong-Un trafen.

Privatleben ohne Luxus

Privat lebt der Vater von vier Töchtern, der seit über 40 Jahren mit seiner Frau



Sheryl verheiratet ist, ohne besonderen Luxus. Seit den 1980er Jahren ist er in seiner Wahlheimat Atlanta Mitglied einer Baptistengemeinde. Sein Glaube trägt ihn auch durch Krisen. In den 1990er Jahren wurde bei ihm Darmkrebs diagnostiziert. Die Ärzte schätzten seine Lebenserwartung auf ein Jahr. Schulze bekämpfte die Krankheit mit einer makrobiotischen Diät: Zwei Jahre lang ernährte er sich von braunem Reis, Seetang, Tofu und Wasser. Der Krebs verschwand und kam nie wieder. Dem leidenschaftlichen Hotelier ist wichtig, dass jeder seiner Angestellten weiß, dass er Christ ist. „Deswegen sage ich meinen Mitarbeitern: Ihr dürft mich jederzeit anrufen“, erzählt er schmunzelnd. „Außer am Freitagmorgen, da bin ich in der Bibelstunde.“

DAS WORT DER WOCHE

Hätten unsere Mütter abgetrieben, wären wir nicht hier. Deswegen an die Adresse aller Verantwortlichen: Du sollst nicht töten. Dieses Gebot Gottes ist ewig gültig. Dennoch schweigen wir zur Tötung von 200.000 ungeborenen Kindern jährlich. Das ist eine Geisteshaltung, die in die Barbarei führt.

Eugen Abler, Ortsvorsitzender des CDU-Kreisverbandes Ravensburg, auf dem CDU-Bundesparteitag in Hamburg

”